

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

## Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 99.

Freitag den 12. Dezember

1845.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist ohne Expeditiions-Gebühr, nur wenige 45 Kreuzer. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 Kreuzer.

### Ämtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.  
N a g o l d.

#### Treib-Jagden auf einen Wolf.

Nach einem an das K. Forstamt Wildberg ergangenen Erlasse des K. Finanzministeriums ist ein Wolf, der sich schon längere Zeit in den Forstamts-Bezirken Leonberg und Bönnigheim aufhält, allem Vermuthen nach in die Schönbuchs-Waldungen gewechselt.

Um der Erlegung des Thiers um so sicherer zu seyn, wird hoher Anordnung zu Folge den Ortsvorstehern aufgetragen, dem nächsten K. Revierförster unverweilt Anzeige zu machen, wenn ihnen eine von diesem Raubthier verübte Beschädigung oder überhaupt dessen Daseyn bekannt wird, damit solcher alsbald auf die angemessenste Weise eine Treibjagd abhalte und dem Forstamte zu allenfallsigen Vorkehrungen Bericht erstatte. Den 10. Dez. 1845.

K. Oberamt. Daser.

N a g o l d.

Das Oberamt sieht sich veranlaßt, die Vorsteher derjenigen Gemeinden, in welchen Ziegelhütten sich befinden, anzuweisen, den obrigkeitlich aufgestellten Ziegel- und Kalkschauern ihre in „Kübel's Dienstpflichten ic.“ Seite 146 ff. enthaltenen Pflichten einzuschärfen und sie besonders dahin zu belehren, wie sie darauf zu sehen haben, daß Ziegel, Backsteine und Glucker fleißig gearbeitet und gut ausgebrannt seyen, damit nicht zum Nachtheile des kaufenden Publikums schlechte Waare von geringer Dauer in den Handel komme.

Hierüber ist eine Eröffnungs-Urkunde aufzunehmen und hieher vorzulegen.

Den 8. Dezember 1845.

K. Oberamt. Daser.

#### Oberamtsgericht Nagold.

N a g o l d.

#### Schulden-Liquidation.

In der Gantsache der Wittve des weil. Karl Kübler, gewesenen Strickers in Altenstaig, ist zur Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versteigerung eines Borg- oder Nachlaß-Vergleichs, Tagfahrt auf

Dienstag den 30. Dezember 1845,

Vormittags 9 Ubr,

anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, in der nächsten Gerichtssitzung ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Den 21. Nov. 1845.

K. Oberamtsgericht.

G. Alt. Rid.

#### Hüttenamts-Verwaltung

Friedrichsthal.

Friedrichsthal.

Afforde.

Bis Montag den 15. d. M.,

Vormittags 10 Ubr,

wird auf dem hiesigen Amtszimmer für das Kalenderjahr 1846 die Lieferung von ungefähr

1400 Pfd. reinem Brennöl,  
2000 " Schweinefett und  
900 " Unschlitt

in Abreich gebracht, wozu man die Lustbezeugenden einladet.

Den 6. Dezember 1845.

K. Hüttenamts-Verwaltung.

Altenstaig.

#### Gläubiger-Aufruf.

Zur außergerichtlichen Erledigung des Schuldenwesens der Rothgerber Gottfried Hummelschen Eheleute von hier sind die unterzeichneten Stellen oberamtsgerichtlich beauftragt; es werden daher alle diejenigen, welche Forderungen an den Gottfried Hummel oder dessen verstorbene Ehefrau, Dorothea, geb. Denger, zu machen haben, aufgefordert, solche unter Vorlegung der Beweismittel

am Dienstag dem 30. d. M.,

Nachmittags 2 Ubr,

auf dem hiesigen Rathhause nachzuweisen und anzuzeigen, so wie über die dann stattfindende Verweisung derselben sich zu erklären.

Diejenigen Gläubiger, welche dieser Aufforderung nicht Folge leisten, haben die darans entstehenden Nachtheile sich selbst zuzuschreiben.

Den 3. Dez. 1845.

K. Amtsnotariat.

Stadtrath.

Bach, A.B. Vorstand: Speidel.

Berneck.

#### Gläubiger-Aufruf.

Behufs der Richtigstellung des Verlassenschafts-Inventars des am 23. d. M. gestorbenen Löwenwirths Johannes Großhanns von hier werden alle diejenigen, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrund eine Forde-

drücke die Kap-  
so daß der giftige  
und lege die so  
Orte, welche von  
  
nern im Magen,  
nen. Von diesem  
m älteren 15-20  
en Terpentinöl mit  
werden. Es wird  
den nichts zu fres-  
sämmliche Wür-  
folgenden Tages

ommen.  
amen.

ergütigen

elabt,  
habt.  
nden.  
enden.

ein;  
halten.  
halten,  
bi.  
bi.

S: Hand.

Bistualien- und

Verkauf  
wurden: Erlöse.

Schl. Sr. fl. fr.

68 — 497 12

2 — 34 —

17 — 82 42

1 — 12 21

— 2 2 40

— 2 3 —

— 3 5 6

— 4 3 28

— — — —

— — — —

— 2 3 44

etter, 1 br. 26-36 fr.

9-10 br. 19 "

hmenischentel 14-15 "

ten . . . 4-5 "

Buchenholz:

r. Ache 16 fl. — "

erhöht . 15 fl. 12 "

Tannenholz:

r. Ache 10 fl. — "

erhöht . 9 fl. 36 "



zung zu machen haben, aufgefordert, solche

binnen 30 Tagen der unterzeichneten Stelle um so gewisser unter Vorlegung der erforderlichen Beweisurkunden anzuzeigen, als nach Umfluß dieses Termins die nicht zur Anmeldung gekommenen Forderungen bei Auseinandersetzung dieser Verlassenschaftsmasse unberücksichtigt bleiben.

Den 29. Nov. 1845.

R. Amtsnotariat Altenstaig. Bach, A.B.

Altenstaig.

**Hausverkauf und Gläubiger-Aufruf.**

Aus der Verlassenschaftsmasse der Wittwe des Johann Friedrich Hauser, gewesenen Wundarztes dahier, wird das vorhandene dreistöckige Wohnhaus oben in der Stadt, neben Jakob Kasz und Mohrenwirth Rothfuß,

am Mittwoch dem 17. Dez. d. J., Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhaus dahier im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Zugleich werden die Gläubiger der Wittwe Hauser aufgefordert, ihre Ansprüche

innerhalb 21 Tagen

bei dem Amtsnotariat dahier um so gewisser geltend zu machen und genügend nachzuweisen, als sie es im Unterlassungs-Fall sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie bei der Auseinandersetzung dieser Verlassenschaft unberücksichtigt bleiben, und ihnen später die Mittel zu ihrer Befriedigung nicht mehr verschafft werden könnten.

Den 27. Nov. 1845.

Theilungs-Behörde.

Vdt. Not. Verw. Bach.

Berneck.

**Bierbrauerei- und Gutsverkauf.**

Aus der Verlassenschaftsmasse des unlängst dahier gestorbenen Johannes Groshannns, gewesenen Löwenwirths dahier, wird

am Freitag dem 19. Dez. d. J., Vormittags 9 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft werden:

ein zweistöckiges Wohnhaus, die Löwenwirthschaft mit gut eingerichteter Bierbrauerei und Branntwein-Brennerei, worin ein laufender



Brunnen sich befindet, nebst einer einstöckigen Kellerhütte mit Schopf und Viehstallung, an der Altenstaig-Calwer Straße;

die Hälfte an einer zweistöckigen Scheuer neben diesem Haus;

1 Viertel 39 Ruthen Garten und

4 Morgen 3 Viertel 46 1/2 Ruthen Acker unmittelbar hinter den Gebäulichkeiten;

3 Morgen 1 1/2 Viertel 26 Ruthen Wiesen.

Diejenigen, welche von den Verkaufs-Gegenständen Einsicht zu nehmen wünschen, wollen sich an den aufgestellten Masseverwalter Stadtrath Krenz dahier wenden.

Auswärtige Kaufs Liebhaber haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch obrigkeitliche Zeugnisse auszuweisen.

Die weiteren Bedingungen werden bei der Verkaufs-Verhandlung bekannt gemacht.

Den 27. Nov. 1845.

R. Amtsnotariat Altenstaig. Bach, A.B.

Thumlingen,

Oberamts Freudenstadt.

**Gläubiger = Aufruf.**

Alle diejenigen Gläubiger, welche rechtliche Forderungen an Christian Harr, Waldhauer dahier, zu machen haben, werden ersucht, ihre Ansprüche binnen 14 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden. Den 2. Dez. 1845.

Schultheißenamt. Schmid.

Baiersbronn,

Oberamts Freudenstadt.

**Holzverkauf.**

Die Gemeinde verkauft aus den Wald-districten Kienbächleshalde, Ilgenbach und Hirschloch am

Montag dem 15. Dezbr. d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

circa 400 Rfstr. tannenes Scheiterholz auf dem Rathhause, und wird hiefür 1/4 des Revierpreises an Aufgeld eingezogen.

Den 6. Dez. 1845.

Schultheißenamt. Weidenbach.

Unterflingen,

Oberamts Freudenstadt.

**Schafweide = Verleihung.**

Am Dienstag dem 30. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr,

wird die hiesige Sommer = Schafweide,



welche 200 Stbcke ernährt, auf künftiges Jahr

auf allhiesigem Rathhaus unter dem Anfügen verpacktet, daß dem Pächter frei stehe, den Schäfer selbst anzuschaffen oder solchen auf die Gemeinde zu übernehmen.

Hiezu werden die Liebhaber höflich eingeladen.

Den 3. Dez. 1845.

Für den Gemeinderath: Schultheiß Fischer.

Huzenbach,

Oberamts Freudenstadt.

**Liegenschafts = Verkauf.**

Gegen die ledige Regina Kübler von hier ist wegen eingeklagter Schulden Real = Execution erkannt, und deshalb

wegen deren im vorigen Jahre erkauftes halbes Wohnhaus, welches in einer Wohnstube, Küche und Kammer unter einem Ziegeldach, zunächst der Staatsstraße, besteht, zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden ausgesetzt. Hiezu ist

Samstag der 27. d. Mts.,

als der Johanni-Feiertag,

bestimmt, wobei sich die Liebhaber

Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathszimmer einfinden wollen. Den 5. Dez. 1845.

Für den Gemeinderath: Schultheiß Müller.

Schernbach,

Oberamts Freudenstadt.

**Liegenschafts = Verkauf.**

Auf Absterben der Christian Schnürleschen Eheleute dahier wird nachstehende Liegenschaft unter Leitung des Waisengerichts

und der Kinder Pflieger am

Samstag dem 20. d. M. im öffentlichen Aufstreich zum Verkaufe kommen:

- 1) ein zweistöckiges, gut gebautes Wohnhaus mit Scheuer und Stallungen;
- 2) ein kleineres Gebäude mit eingerichteter Wohnung nebst Küche, worunter sich ein Keller befindet;
- 3) eine Scheuer mit Wagenschopf;
- 4) ein Holz- und Streuschopf;
- 5) circa der achte Theil an der hiesigen Sägmühle;



welche 200 Stüb-  
ke ernährt, auf  
künftiges Jahr  
auf allhiefigem  
Anfügen verpach-  
ter frei stehe, den  
haffen oder solchen  
übernehmen.  
e Liebhaber höflich  
5.  
den Gemeinderath:  
Jultheiß Fischer.

bach,  
reudenstadt.  
s-Verkauf.  
Regina Kübler  
eingeklagter Schul-  
erkannt, und des-  
im vorigen Jahre  
es Wohnhaus, wel-  
Bohnstube, Küche  
einem Ziegeldach,  
traße, besteht, zum  
an den Meistbie-  
dieu ist  
27. d. Mts.,  
ni-Feiertag,  
die Liebhaber  
s 10 Uhr  
athszimmer einfin-  
Dez. 1845.  
Gemeinderath:  
ltheiß Müller.

bach,  
reudenstadt.  
s-Verkauf.  
Christian Schnür-  
leschen Ebeleute  
dahier wird nach-  
stehende Liegen-  
schaft unter Lei-  
des Waisengerichts  
der Kin-  
Pfleger  
20. d. M.  
eich zum Verkaufe  
es, gut gebautes  
Scheuer und Stal-

ebäude mit einge-  
nung nebst Küche,  
ein Keller befindet;  
mit Wagenschopf;  
Streueschopf;  
Theil an der hie-  
e;

ferner:

3 Morgen Gärten beim Haus,  
circa 25 Morgen Acker in gutem  
Stand und 10 Morgen vorzüg-  
liche Wiesen im Ragoldthal mit  
eigener Brunnenwässerung,  
circa 100 Morgen Waldungen auf  
hiefiger Markung in vorzüglichen  
Lagen und theilweise noch mit sehr  
schönem haubarem Holz bewachsen,  
circa 1 1/2 Morgen Eichenwald, wor-  
in sich noch schöne, starke Eichen  
befinden,  
circa 30 Morgen Streueplätze und  
Hardt, mit Birken und Nadelholz  
bewachsen,  
auf Götelsfinger Markung:  
circa 75 Morgen Wald und 33 Mor-  
gen Streueberg.  
Die Verkaufs-Verhandlung beginnt  
Bormittags 10 Uhr  
im Mastischen Hause dabier, wo die  
Verkaufs-Bedingungen bekannt gemacht  
werden.

Auswärtige Steigerer werden mit dem  
Bemerken höflich eingeladen, daß, je  
nachdem sich Liebhaber zeigen, sämt-  
liche Liegenschaft einzeln oder im Gan-  
zen verkauft wird, und es würde nam-  
entlich ein rechtschaffener, thätiger  
Mann, der Freude an Defonomie hat  
und ein ordentliches Vermögen besitzt,  
sein gutes Auskommen hier finden.

Nicht bekannte Steigerer werden er-  
sucht, sich mit gesetzlich beglaubigten  
Prädikats- und Vermögens- Zeugnissen  
auszuweisen.

Um Veröfentlichung dieses Verkaufs  
werden die wohlblöblichen Ortsvorstände  
höflich gebeten.

Den 1. Dez. 1845.

Waisengericht.

**Privat-Anzeigen.**

Ragold.

**Pferds-Teppiche.**

Eine schöne Auswahl wollener und  
baibwollener Pferds-Teppiche von 1 fl.  
30 fr. bis 4 fl. 30 fr. empfiehlt zu  
geneigter Abnahme

Aug. Reichert.

Den 27. Nov. 1845.

Ragold.

**Peitschen-Empfehlung.  
Schlitten feil.**

Der Unterzeichnete erlaubt sich, sein  
seit einem Jahr bestehendes Lager von  
Peitschenstäben, welche er kürzlich wie-  
der auf das Beste sortirt hat, als: Chai-

sen-, Post- und Fahrpeitschen in ver-  
schiedener Qualität, von Rohr- und  
Fischbein, Tyroler Stäbe von verschie-  
denen Gattungen, unter Zusicherung bil-  
ligster Preise, zu empfehlen.

Auch steht ein neuer, ganz solid ge-  
bauter, gepolsterter  
Schlitten, sammt voll-  
ständigem Geschirr um  
billigen Preis zum Ver-  
kaufen parat.

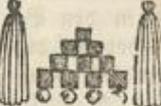


Ehr. Fr. Schwarzkopf,  
Sattlermeister.

Ragold.

**Empfehlung. Haus feil.**

Meinen bisherigen Freunden und  
Gönnern diene zur Nachricht, daß mein  
Geschäft auch während  
meiner Abwesenheit, bis  
ich mit meiner Familie  
abziehe, seinen ungestör-  
ten Fortgang hat; ich  
empfehle daher sowohl meine Seife und  
Lichter, wie auch das Kunstmehl zur  
geneigten Abnahme.



Ferner biete ich mein Haus sammt  
Seifensieder-Werkstätte, wie  
solches in den Nr. 90 und  
91 schon beschrieben ist, noch-  
mals zum Verkauf an.

Den 6. Dezember 1845.

Ehr. Friedr. Müller,  
Seifensiedermeister.

Herrenberg.

**Etablissement.**

Den Herren Jägern und Schützen  
zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich  
mich allhier als Büchsenma-  
cher etablirt habe, und jeden  
Auftrag in Anfertigung neuer  
Gewehre, so wie deren Reparaturen,  
auf das Prompteste und Reellste aus-  
führen werde. Ich bitte, mich mit Auf-  
trägen zu beehren und um geneigtes  
Wohlwollen.



Den 26. Nov. 1845.

K. Berneder,  
Büchsenmacher.

Altenstaig.

**Empfehlung.**

Ich erlaube mir, bei herannahenden  
Weihnachten einem geehrten Publikum  
anzuzeigen, daß ich mit feinen und or-  
dinären

**Kinderspielwaaren**

bestens versehen bin, welche ich bei  
schöner Auswahl geschmackvoller Gegen-  
stände unter Zusicherung billiger Preise  
zu geneigter Abnahme empfehle.

Zugleich zeige ich an, daß ich mit  
baumwollenen und halbseide-  
nen Regenschirmen immer  
bestens sortirt bin. Bei gu-  
ter Waare möglichst billige Preise zu-  
sichernd, empfehle ich obige Gegenstände,  
so wie alle in dieses Fach einschlagen-  
den Quincailleriewaaren zu geneigter  
Abnahme. Den 27. November 1845.  
Friedrich Luz, Radler und  
Schirmmacher.



Altenstaig.

**Zu verkaufen.**

Unterzeichneter hat zwei Paar noch  
gute weiß und gelb plattirte Chaisen-  
Geschirre mit  
Kammdackel, auch  
eine noch gute  
ein- und zweispännige Chaise und ein  
neues Berner Wägelchen billig zu ver-  
kaufen. Den 3. Dez. 1845.



Friedr. Steiner, Sattler.

Haiterbach.

**Del-, Walf-, Reib- und Schleif-  
mühle- und Wiesen-Verkauf.**

Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine  
in gutem Zustand befindliche Del-, Walf-,  
Reib- und Schleifmühle aus  
freier Hand unter billigen  
Bedingungen



am 27. Dezember d. J.,  
Morgens 10 Uhr,

zu verkaufen.

Zu dieser Mühle könnten auch unge-  
fähr 6 Viertel Wiesen und ein Kraut-  
garten bei dem Hause in den Kauf ge-  
geben werden.

Das ganze Anwesen erfreut sich einer  
starken Frequenz, liegt an der gangba-  
ren Straße von hier nach Ragold und  
hat hinlängliches Wasser zur Verreibung.  
Die Kaufs Liebhaber können das An-  
wesen täglich in Augenschein nehmen  
und mit ihm im Einzelnen oder Gan-  
zen Käufe abschließen.

Den 2. Dezember 1845.

Johann Adam Widmayer,  
Delmüller.

Böfingen,

Oberamts Ragold.

**Fahrniß-Auktion.**

Ich habe mich entschlossen, am  
Montag dem 22. d. M.

eine Fahrniß-  
Auktion in  
meinem Hause  
vorzunehmen,  
wobei 3 Stücke



1 Vieh, 2 Schweine, ungefähr 60 Cent-



ner Heu, 100 Bund Stroh, ein Pflug, Faß- und Wandgeschirr, Tische, Stühle und Schranken, Kästen und Tröge, Kupfer- und Eisengeschirr, Betten und allerlei häusliche Gegenstände vorkommen, und lade die Liebhaber hiezu höflich ein.

Den 9. Dez. 1845.

Peter Käß, zum Hirsch.

S ü n d r i n g e n,  
Oberamts Horb.

**Blasbalgen feil**

Einen für jeden Feuerarbeiter tauglichen, in gutem Zustande befindlichen Blasbalgen verkauft zu billigem Preis  
Mezger P f a u ß.

Altenstaig Stadt.

**Zu verkaufen.**

Unterzeichneter hat ein bedecktes Berner Wägelchen, ein- und zwei-

spännig gerichtet, so wie auch einen Kastenschlitten, ein- und zweispännig gerichtet, billig zu verkaufen. Den 6. Dezember 1845.

Schittler, Sattlermeister.

Altenstaig.

Meine

**feinen gepreßten Leder-Waaren,**

welche das Neueste und Eleganteste darbieten und Jedem als ein nütliches und sehr schönes Andenken als Weihnacht- und Neujahrs-Geschenk anempfohlen werden kann, so wie auch

**Papier-Machée-Fabrikate**

neuester Erscheinungen, als:

Nationen, Karikaturen, Thierwelt etc.,

empfehle ich unter Zusicherung billigster Preise.

Carl Böhringer.

N a g o l d.

**Geld anzuleihen.**

Aus der Margaretha Müllerschen Pflugschaft liegen 175 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat bei

Knodel, Uhrmacher.

**Bollmond-Gesellschaft in Pfalzgrafenweiler.**

Am nächsten Sonntag dem 14. Dezember vereinigt sich die längst bestehende Gesellschaft der Honoratioren der Umgegend bei Kronenwirth Fezer zu Pfalzgrafenweiler, und wird zu zahlreicher Theilnahme eingeladen.

Dornstetten und Altenstaig.

**Verloren gegangene Bücher.**

Im Verlaufe des letzten Sommers ist zwischen Altenstaig und Dornstetten ein Packet Bücher (die 105. Sendung des Apotheker-Vereins auf dem Schwarzwald, bestehend in den Nrn. 323, 324 und 325) verloren gegangen und konnte man bis jetzt nicht wieder in den Besitz desselben gelangen. Daher auf diesem Wege freundlich gebeten wird, fragliches Packet in einer der Apotheken zu Altenstaig, Pfalzgrafenweiler oder Dornstetten zurückzugeben.

N a g o l d.

**Stelle-Gesuch.**

Ein sehr tüchtiger Bierbrauer, der sowohl der Mälzerei, als auch den andern Geschäften der Bierbrauerei in allen Theilen vorstehen kann, sucht so gleich eine Stelle.

Das Nähere ist zu erfahren bei G. Zaiser, Buchdrucker.

W i l d b e r g.

**Gesundene Tabakspfeife.**

Eine mit Silber beschlagene Tabakspfeife mit einer silbernen Kette ist auf dem Wege von Unterjettingen nach Nagold gefunden worden.

Der Eigenthümer wolle sich melden bei

Nagelschmid Braun.

N a g o l d.

**Geld anzuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen die gesetzliche Versicherung 115 fl. Pflugschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 4. Dez. 1845.

Killinger, Wagner.

I s e l s h a u s e n,

Oberamts Nagold.

**Geld anzuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung und 5 Prozent Verzinsung 110 fl. zum Ausleihen parat.

Den 6. Dez. 1845.

Joh. Georg Schuler.

W i l d b e r g.

**Geld-Anleihen.**

200 fl. sind gegen zweifache Versicherung zu haben bei der Stiftungspflege.

S u l z,

Oberamts Nagold.

**Geld anzuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen so gleich 1281 fl. Pflugschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Den 8. Dez. 1845.

Pfleger:

Joh. Georg Baisinger,

W a r t h,

Oberamts Nagold.

**Geld anzuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen 135 fl. Pflugschaftsgeld gegen gute Versicherung und 5 Prozent Verzinsung zum Ausleihen parat.

Den 9. Dez. 1845.

Joh. Georg Ehnis,  
Bauer.

B i l d e c h i n g e n,

Oberamts Horb.

**Geld anzuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen 150 fl. Pflugschaftsgeld gegen zweifache Versicherung und 5 Prozent Zins zum Ausleihen parat.

Den 9. Dez. 1845.

Pfleger: Anton Wehle.

B e r n e c k.

**Geld anzuleihen.**

Bei der unterzeichneten Stelle liegen 100 fl. gegen die gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 9. Dez. 1845.

Stiftungspflege.  
Brenner.

P f a l z g r a f e n w e i l e r,  
Oberamts Freudenstadt.

**Geld anzuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung und 5 Prozent Verzinsung 650 fl. Pflugschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 3. Dez. 1845.

Johann Georg Nestlen.

In der F. W. Wischer'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Drach-Register für Zehntrechner. Abverdienungs-Listen für Waldmeister.



# Der Gesellschafter.

## Württembergische Chronik.

Gestorben: Den 5. Dezember Se. Durchlaucht der Fürst Franz v. Waldburg-Zeil-Trauchberg; den 4. Schulmeister Weyl in Schwieberdingen, 78 Jahre alt; den 7. Schulmeister Rumpff in Deschelbronn, 81 Jahre alt.

Erledigte Stellen: Für einen Aufseher bei der Kinderrettungsanstalt Plieningen; Schulmeister Bausch in Althann hat die Entlassung erhalten.

△ Cannstatt, den 10. Dezember. Die Eisenbahn gewinnt immer mehr Freunde und namentlich Landleute, zum Theil aus großer Entfernung, kommen hierher, um die Eisenbahn zu sehen oder darauf zu fahren. Daß unsere Stadt und namentlich Gewerbetreibende viel dabei gewinnen, ist nicht zu verkennen. Im November fuhren zwischen hier und Eßlingen 36,825 Personen, was einen Ertrag von 4572 fl. 22 kr. abwarf. Im Ganzen sind seit vom 22. Oktober (an welchem Tage die Bahn zum ersten Male vom Publikum benutzt wurde) bis 30. November von 51,504 Personen, welche auf der Eisenbahn fuhren, 5859 fl. 36 kr. eingegangen. So vorsichtig auch das Dienstpersonal der Eisenbahn ist, so ist es doch nicht im Stande, alles Unglück abzuwenden, wenn Unachtsamkeit vorwaltet, wie dieß der Fuhrmann Diener von Untertürkheim deutlich vorgestern Abend zeigte. Dieser wollte mit seinem Steinwagen zwischen Ober- und Untertürkheim die Bahn überfahren, während er wußte, daß der Zug von Eßlingen kommen mußte. Kaum hatte der Fuhrmann die Schienen der Bahn erreicht, so fauste der Zug heran; der Maschinist gab sich alle mögliche Mühe, denselben zu hemmen, umsonst, er stieß auf den Steinwagen mit solcher Gewalt, daß dieser ganz zerrissen wurde. Ein gewaltiger Stoß theilte sich den angehängten Wagen mit, die aber ungehindert weiter rollten und keinen Schaden litten. Auch der Fuhrmann und seine Pferde kamen unbeschädigt davon, derselbe hat aber seine Unvorsichtigkeit mit Verlust seines Wagens zu büßen. Mancher trollige Auftritt kommt aber mitunter auch vor; so wird erzählt, daß kürzlich bei regner Witterung ein Landmann neben mehreren Städtern, die mit Schirmen sich vor dem Regen schützten, auf den Wagenzug barren. Als dieser endlich ankam, bat der Bauersmann seine Nachbarn, sie möchten doch ihre Schirme zumachen, damit die Lokomotive nicht scheu werde.

Der Schiffer Käsböhrer von Ulm hatte sich mit drei Schiffen, worauf 60 württembergische Auswanderer nach Siebenbürgen waren, am Abend des 29. November bei Donaunöhrich vor Anker gelegt. In der Nacht gingen zwei dieser Schiffe, weil sie überladen und schadhast waren, unter. Die Auswanderer wurden zwar gerettet, ihre Habseligkeiten aber bedeutend beschädigt.

## Tage-Meinigkeiten.

Aus London vernimmt man die Nachricht: Ein Engländer habe die wichtige Entdeckung gemacht, daß sich durch eine richtige Mischung von altem Flanel und Salz Au-

stern, und aus Wagenschmiere und abgelegten Glacehandschuhen russischer Caviar fabriziren läßt. Wohl bekomme!

Tilsit, den 10. November. Am 31. v. M. hatten in der Gegend von Schwarzort die Seewogen ein Boot auf den Strand geworfen. Es eilten bald Leute hinzu, um es zu bergen, und fanden in demselben zwei abgekehrte männliche Gestalten in liegender Stellung, die Arme krampfhaft um die Sitzbretter geschlungen, dem Anschein nach bereits Leichen. Bei genauerer Untersuchung ergab es sich, daß der eine von diesen Unglücklichen noch Leben in sich habe. Nur allmählig gelang es, ihn durch Wärme, Speise und Trank so weit zu erfrischen, daß er die Sprache wieder bekam, inzwischen bei dem Andern alle Belebungsversuche fehlgeschlugen. So viel man von dem nur schwach Genesenen hat herausbringen können, sind sie beide Russen und wurden auf der Rigaer Abete, als sie sich daselbst im Boote befanden, von dem Sturme erfaßt und in See verschlagen. Nachdem alle Anstrengungen vergeblich gewesen waren, Land oder ein Schiff zu erreichen, überließen sie sich dem tobenden Elemente und trieben unter den furchtbarsten Qualen des nagenden Hungers und unausgesetzter Todesangst nicht weniger als acht Tage auf offener See umher, bis sie endlich hier ans Land geworfen wurden.

Die Bremer Zeitung erzählt die Leidensgeschichte eines hausirenden Juden, Schulem Moses, der, nachdem er bisher ungestört in dem Königreich Hannover herumgezogen, plötzlich wegen eines ihn geziehenen kleinen Diebstahls außer Landes gewiesen worden, weil er nicht angeben konnte, wo er geboren sey. Schulem Moses wurde mit seiner Frau und den drei Kindern, welche in Hannover geboren sind, nach Oldenburg über die Grenze gebracht. Oldenburg brachte den Schulem Moses mit dem Schub zurück. Darauf wurde er über die preussische Grenze geschafft, indes die preussische Behörde sandte ihn ebenfalls zurück, und zwar mit einem Begleitschreiben, daß man sich solche Gäste verbitte. Schulem Moses hat sich an die deutsche Bundesversammlung gewendet, und bittet um ein wenig Vaterland.

In Marseille haben über 1000 Schustergefallen seit dem 1. November die Arbeiten eingestellt und alle Werkstätten verlassen; sie verlangen eine Erhöhung ihres Arbeitslohnes um 20 Prozent.

Man erzählt von Julius Caesar, daß derselbe zu gleicher Zeit sieben Schreibern Briefe diktirt habe. In Hamburg lebt gegenwärtig Jemand, der den Julius Caesar in dieser Rücksicht noch ein wenig hinter sich läßt. Hr. Hermann Kothe, der Gedächtniskünstler, diktirte in seiner vorletzten Vorlesung nicht allein zu gleicher Zeit sieben Briefe von durchaus verschiedenem Inhalte, sondern bewies auch, daß er mittelst seiner Methode, ohne in Verwirrung zu gerathen, eben so gut eine vielleicht zehn Mal größere Anzahl von Schreibern zugleich hätte beschäftigen können. Julius Caesar hat demnach seinen Meister gefunden.

erg.  
nleihen.  
d gegen zweifache  
zu haben bei der  
Stiftungspflege.

l j,  
Magold.  
nleihen.  
nneten liegen so  
fl. Pflegschafts-  
gesegliche Sicher-  
sleihen parat.  
Dez. 1845.

Pfleger:  
g Baifinger,

t h,  
Magold.  
nleihen.  
nneten liegen 135 fl.  
d gegen gute Ver-  
5 Prozent Ver-  
sleihen parat.

5.  
Georg Ehnis,  
Bauer.

i n g e n,  
Horb.

nleihen.  
nneten liegen 150 fl.  
d gegen zweifache  
und 5 Prozent Zinse  
parat.

5.  
Anton Wehle.

e d.  
nleihen.  
nneten Stelle lie-  
gegen die geseg-  
ung zum Ausleihen

5.  
Stiftungspflege.  
Brenner.

e n w e i l e r,  
reudenstadt.

nleihen.  
nneten liegen ge-  
e Versicherung und  
Berzinsung 650 fl.  
d zum Ausleihen

5.  
Georg Nestlen.

ischeren Buch-  
en:  
r Zehntrechner.  
listen für Wald-

Zu Pau fand Abbe Louis, als er die Messe lesen wollte, auf dem Grund seines Bechers einen weißen Bodensatz, welcher sich später als Arsenik erwies. Der Verdacht fiel auf den Sakristan, welcher Diebstahls wegen von seiner Stelle entlassen worden war.

Breslau, den 16. Nov. In diesen Tagen hat die Polizei durch Zufall einen Versuch straflicher Verfertigung von Fünfthalerscheinen entdeckt. Mehrere Schulkinder finden nämlich auf der Promenade unmittelbar neben der Taschenbastion ein Packet versteckt, in welchem bereits vollständig zu diesem Zwecke angefertigte Kupferplatten enthalten sind. Die Polizei, an welche der Lehrer jener Kinder das Packet sogleich ausliefert, läßt dasselbe in der richtigen Voraussetzung, daß es der Eigenthümer gewiß abholen werde, wieder an dem Fundorte verbergen, sorgt aber auch für zuverlässige Bewachung. Noch an demselben Abend kommen zwei junge Männer, um sich die Platten abzuholen, und werden sofort verhaftet. Der eine von ihnen ist Graveur und bei einem hiesigen Kupferdrucker lange Zeit beschäftigt; der Andere soll schon einmal bei einem ähnlichen Verbrechen ertappt worden seyn.

Vor Kurzem bemerkte ein Reisender, als er auf dem Bahnhofe der Glasgower Bahn in Edinburgh ausstieg, daß ihm seine Brieftasche mit 900 Pfund Sterling fehle. Er erkundigt sich bei den Umstehenden und erfährt, daß ein Mann, den man für seinen Bedienten gehalten, weil er gleich nach ihm ausgestiegen sey, mit dem eben abgegangenen Zug weiter gereist sey. Der Reisende schöpft Verdacht und verlangt, daß man sogleich eine Lokomotive heize, um den Dieb einzuholen; man stellt ihm einen Extrazug zur Verfügung. Der Zug geht ab, durchfliegt die halbe erste Station mit Sturmeschnelle, und bemerkt bald den vorher abgegangenen Zug. Der Heizer läßt die Pfeife ertönen. Der vordere Zug weicht aus, der Extrazug fliegt vorüber, und kommt zuerst auf der Station an. Auf dem Bahnhofe bemächtigt man sich sogleich des Verdächtigen, in dessen Tasche man auch wirklich die vermiste Brieftasche fand. Voller Freude bietet der Eigenthümer dem Heizer eine Belohnung an, die dieser aber ablehnte. Jetzt übergibt der Reisende dem Direktor 100 Pfund mit der Bitte, die Kosten des Extrazuges damit zu decken und dem Heizer eine Belohnung zu geben. Das Direktorium schickte aber die 100 Pfund zurück und erklärte, daß es für den Zug nichts nehme und den Heizer selbst belohne.

#### Der Polizeidiener in der Rattenfalle.

In einer Stadt zwischen dem Rhein und der Donau, welche zu einer deutschen Bundesfestung gemacht wird, wohnt ein ehrsammer Schreiner, der mehrere Gesellen hat. Nachts, wenn es Freierabend ist, wollten die Gesellen auch nicht eben zu Hause bleiben, sondern der Eine dahin, der Andere dorthin gehen. Nun konnte der Meister nicht jedem der Gesellen einen Hausschlüssel geben, sondern Allen insgesamt nur einen. Sie machten nun unten an der Rinne einen Verschlag und legten den Schlüssel hinein; wer nach Haus kam, nahm ihn, schloß auf und zu und legte den Schlüssel von innen wieder in den Verschlag. Nun wurde aber der Meister von der Polizei mehrmals bestraft, weil

man in der Nacht das Haus offen gefunden hatte. Der Meister ermahnte mehrmals seine Gesellen, doch ordentlicher zu seyn, sie aber behaupten, immer geschlossen zu haben; da sagte Einer: „Ich glaube, der Polizeidiener hat den Versteck des Schlüssels entdeckt und macht selber auf, um die Anzeigegebühren zu erschnappen; gebt Acht, ich werde auch ein Fanggeld verdienen.“ Er hämmerte und meißelte nun etwas in den Verschlag, wohin der Schlüssel gelegt wurde. Am Abend blieb Alles zu Hause. In der Geisterstunde, zwischen 11 und 12 Uhr, hörte man jämmerlich winseln. Der Meister und die Gesellen schauten zum Fenster hinaus und sahen den Polizeidiener richtig mit der linken Hand in der Rattenfalle gefangen, die ihm der pfiffige Geselle gelegt hatte. Er hatte sich fast ganz zum Boden bücken müssen, und jammerte nun erbärmlich in dieser gekrümmten Stellung. Alle Nachbarn kamen herbei, man ließ den Gefangenen aber erst los, als er versprochen hatte, alle Straf gelder wieder zu ersetzen.

#### Wie Gott will! oder die Bazen-Noth.

(Fortsetzung.)

Der Postwagen hielt am Thore zu Berlin. Die Accisbeamten fielen über das Gepäck der Reisenden her.

Was enthält dieser Koffer? fragte einer von ihnen barsch. Kolonialwaaren vielleicht? Kaffee? Zucker? denn verteuft schwer läßt er sich aufheben.

Nichts davon, mein Herr! versetzte höflich der Inhaber des Koffers, der Candidat Clearius, bloß etwas Wäsche und 400 Thaler in Bazen.

Bazen, wiederholte der Accisbeamte hastig. Aufgeschlossen! schnell!

Clearius gehorchte und sah mit Ersauern, wie die ehemaligen Grützesacke mit den Bazen herausgenommen und auf einen Haufen geworfen wurden.

Mit Vergunst, mein Herr! sprach er betreten, sind denn Bazen accispflichtig?

Das nicht! aber konfiscirt sind sie!

Con—fis—cirt?

Ja! haben Sie nicht die Kabinettsordre Sr. Majestät des Königs gelesen, welcher die Bazen außer Cours setzt, sie in Verruf bringt?

Davon ist mir kein Wort bekannt. Wenn aber die Bazen in den preussischen Landen außer Cours gesetzt sind, so werde ich sie, mit Ihrer Erlaubniß, wieder nach Langensalza zurücknehmen, wo sie noch ihre volle Geltung haben.

Der Accismann lachte böhnisch. Bekümmern sich der Herr nicht weiter um die Bazen, sprach er. Dieselben sind durch die königliche Kabinettsordre den verbotenen Waaren gleichgestellt worden. Der Herr hat sie in die preussischen Staaten einzuschmuggeln versucht und daher werden sie ihm mit vollem Rechte weggenommen.

Clearius ward bleich wie der Tod. Aber mein gütiger Herr, sprach er mit bebenden Lippen, die Bazen sind ja nicht mein Eigenthum, gehören vielmehr zweien Waisen an, die außer ihrer Unschuld nichts weiter in der Welt besitzen. Ich bin der Neffe des jüngst hier verstorbenen Kammergerichts-Assessors Zocher und von Obrigkeit wegen aufgefordert worden, der Publikation des Testa-

den hatte. Der doch ordentlicher lassen zu haben; eididener hat den selber auf, um Acht, ich werde rie und meiselte Schlüssel gelegt In der Gei-man jämmerlich hauten zum Fen-richtig mit der ie ihm der pfif-ganz zum Vo-irmlich in dieser en herbei, man er versprochen

en-Noth.

berlin. Die Ac-nsenden her. ner von ihnen Zucker? denn nlich der Inha-os etwas Wä-astig. Aufge-unen, wie die rausgenommen betreten, sind

Sr. Majestät der Cours seht,

Wenn aber die es gefest sind, eder nach Lan-eltung haben. umern sich der er. Dieselben en verbotenen hat sie in die ht und daher nmen.

Über mein gü-, die Bahen-elmehr zweien hts weiter in üngst hier ver-nd von Dbrig-tion des Testa-

ments beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit haben mich die Inhaberinnen der fraglichen Bahen gebeten, ihnen dafür hier Kammerseine einzukaufen. Sie sehen hieraus, daß ich demnach für das Geld verantwortlich bin und dafür zu haften habe.

Das kann der Erbe des steinreichen Kammergerichts-Assessors auch recht füglich, lautete die Antwort. Die lumpigen Bahen sind jedenfalls nur eine Bagatelle gegen das, was der Herr aus Berlin mit fortnehmen wird. Gratulire, Herr, zur Erbschaft.

Der Accisemann wendete dem Reisenden den Rücken zu und begann die Bahensacke in das Accisshaus zu schaffen. Das weitere Flehen des Candidaten beantwortete er durch einen Aufruf an einen in der Nähe mit seinem Schiebocke stehenden Lastträger. He, Kirchel! lade den Koffer dieses Herrn hier auf und bringe beide in den Gasthof zum braunen Kofse. Sie werden mir, wendete er sich an Dlearius, für diese Empfehlung Dank wissen; denn der Gasthof ist gut und der Wirth von Billigkeit.

Der Lastträger bemächtigte sich des Koffers, und Dlearius, das Auge starr auf letzteren gerichtet, folgte mechanisch und in stiller Verzweiflung dem davon fahrenden Schiebocke nach. Wie Berlin aus sah, welche Straßen und Plätze er betrat, gewahrte er nicht. Einmal nur erhob er Augen und Hände gen Himmel, laut seufzend: O Welt voller Ungerechtigkeit und Bosheit!

Diese laute Herzensergießung hatte die Folge, daß ein Troß Straßenbuben in ihm einen Verrückten erkannte und ihn daher unter schadenfrohem Geschrei bis in den Gasthof verfolgte. Hier setzte der Lastträger seine Bürde ab, trat zum Candidaten mit geöffneter Hand und sprach: Bier Groschen, Herr, bekomme ich für meine Mühe.

Aber des Candidaten Geist weilte noch bei den geraubten Bahensacken, daher jener weder eine Antwort, noch Geld erhielt. Dem ärgerlich zu werden drohenden Ausritte machte noch der wackere Gastwirth ein schnelles Ende, welcher den Lastträger bezahlte und den Candidaten durch liebevolles Zureden zu sich brachte.

Das Kammergericht war versammelt. Des Candidaten Paß und Tauffchein wurden examinirt; er selbst und die andern Vorgeladenen standen erwartungsvoll da. Der Verbliebene begann, wie üblich, sein Testament im Namen des dreieinigen Gottes, welchem er seinen Geist befaß, den Leib wollte er prunklos zwar, doch anständig zur Erde bestattet wissen, was auch bereits geschehen war. Seiner alten Wäscherin, die dem Hagestolzen seit langen Jahren die Wasche besorgt hatte, vermachte er zwölf Thaler, welche derselben in eben so vielen monatlichen Zahlungen verabfolgt werden sollten. Ein vieljähriger, vertrauter Freund bekam ein Legat von 25 Thalern und die Charite zu Berlin als Universalerbe die ganze übrige Verlassenschaft, welche allein an baarem Gelde und ausgeliehenen Kapitalien 81,850 Thaler betrug. Die beiden ersten Legatarien machten ob der geringfügigen Erbschaft ellenlange Gesichter; die Administratoren der Charite hingegen priesen laut des Seligen frommen Sinn, und dem Candidaten, dessen Name noch nicht im Testamente vorgekommen war, drohte die volle Brust zu zerspringen.

Endlich, schloß der Erblasser in seinem Testamente, soll dem Gottfried Dlearius in Langensalza der mit seiner Adresse versehen und versiegelte Papiersack eingehändigt werden.

Der fragliche Sack wanderte aus einer Hand in die andere, bis er in diejenige des Candidaten gelangte, welcher die kleine Bürde vor Zittern kaum zu halten vermochte.

Definen Sie, gebot der Vorsitzende, damit wir, im Falle, daß der Sack Wechselbriefe oder Staatspapiere enthielte, hinsichtlich des Erb-Stempels das Nöthige besorgen können.

Das Siegel knackte unter Gottfrieds bebenden Fingern. Indem er den Sack ausschüttete, gedachte er unwillkürlich an den Sägespänesack der alten Vase und an die heraus fallenden, bahengefüllten Menschenbeine. Statt deren kamen jetzt zwölf goldgeränderte, zierlich beschriebene Jahrwünsche zum Vorschein, welche Dlearius von seinem erfüllten 14ten Jahre an bis zum lehtvergangenen Neujahre dem reichen Oheim gewidmet und zugesandt gehabt hatte. Eils davon hatte der Verbliebene mit eben so viel Dukaten ausgelöset, der zwölfte dagegen war unter der Jüngerzahl gleichsam der falsche Judas Ischarioth, denn wenigstens fühlte sich der arme Dlearius jetzt wie verrathen und verkauft. Die Beisitzer des Gerichts sahen theils betroffen sich untereinander, theils bedauernd den Gestäufchten an, von dessen Angesichte jede Spur von Farbe gewichen war, dessen Augenpaar gebrochen und erstarrt auf seinen ihm wohlbekanntem Schriftzügen haftete.

Endlich raste Dlearius all seinen Muth zusammen. Bevor er aber die Lippen zum Sprechen öffnete, mußte er erst durch mehrmaliges Schlucken den ganz ausgehörten Gaumen nassen.

Der Selige, hob er leise und mit dem Ausdrücke des tiefsten Seelenschmerzes an, war meiner Mutter einziger Bruder, und im Leben nie haben wir ihn mit einem Worte beleidigt.

Lebet Dero Frau Mutter noch? fragte der Beisitzer einer.

Dlearius schüttelte das gebeugte Haupt.

Dann ist das Testament gültig und kann in keinerlei Weise angefochten werden, fuhr jener fort. Der Herr da ist weder Ascendent, noch Descendent von dem Defunkto, und darum konnte der Letztere nach freiem Belieben mit seiner Verlassenschaft gebahren. Ueberdies hat er dieselbe einer wohlthätigen Stiftung zugewendet und schon aus diesem Grunde ist das Testament rechtskräftig. Wir bedauern den Herrn, können ihm aber nicht helfen.

Corban, wenn ichs opfere, murmelte Dlearius mit des Heilands Worten über die Pharisäer bitter in sich hinein. Als aber die andern Anwesenden Worte aufrichtigen Bedauerns an den Aermsten richteten, erhob dieser etwas getrösteter das Auge gen Himmel, und die gefalteten Hände mit dem werthlosen Vermächtnisse des Oheims gegen die volle Brust gepreßt, sprach er in sanfter Ergebung: Wie Gott will! Dann wankte die gebeugte Gestalt aus dem Zimmer. Noch hatte Dlearius dessen Schwelle nicht überschritten, als aus den Papieren des Sackes etwas herunter fiel. Ein Aufwärter hob den dahin gerollten Gegenstand auf. Es war ein holländischer Dukaten,



den jener, da der in sich versunkene Candidat, auf die an ihn ergangene Aufforderung ihn nicht in Empfang nahm, demselben in die Westentasche steckte.

Am Nachmittage desselben Tages stand Clearius an dem frischen Grabe des harten Oheims. Da liegt er! sprach er großend, bald wird ein prächtiger Leichenstein der Nachwelt verkünden, was Großes und Rühmliches er der leidenden Menschheit bewiesen. Aber verschwiegen bleibt, daß der gepriesene Wohlthäter seine leibliche Schwester der bittersten Armuth preisgegeben, seinen einzigen Blutsverwandten verstossen, enterbt, ja noch mehr, auf das Entsetzlichste verhöhnt und gemißhandelt hat! Und wenn er mir nur wenigstens den zweihundertsten Theil seines Reichthums vermacht hätte! Dann würde die Charite immer noch mehr als 80,000 Thaler bekommen haben, ich aber hätte den beiden Waisen die geraubten 400 Thaler wieder erstatten können, wofür ich ihm mein Leben lang Dank gewußt hätte. O Mutter! auf welche Weise magst du deinen Bruder drüben in der Ewigkeit empfangen haben?

Nach einer stummen Pause hob er wieder an: Da hat mir mein wackerer Wirth den Rath ertheilt, einen Advokaten anzunehmen und mein Gesuch um Wiederherausgabe der geraubten Baken vor den Finanzminister zu bringen. Aber welcher Advokat wird sich eines Mittellosen annehmen wollen?

Er griff in die Westentasche und zog den Dukaten hervor, welcher aus dem leztgeschriebenen Jahrbuch gefallen war. Ich wollte ihn dem Oheim ins Grab stecken, sprach er; wenn ich aber wüßte, daß er der Dietrich würde, um mir das Herz eines Advokaten und durch ihn dasjenige des Finanzministers zu erschließen, so wollte ich selbst für die kleine Gabe dem Verbliebenen noch großen Dank wissen.

Erst nach mehreren Tagen supplicirte Clearius, einen Rechtsbeistand an der Seite, vor dem mächtigen Finanzminister, und zwar der Candidat auf stumme Weise durch seine Jammergestalt, der Advokat dagegen in einer wohl überdachten Rede. Letztere beantwortete das Staatsorgan ziemlich barsch.

Will der Herr etwa, sprach er hitzig, das erst erlassene königliche Gesetz bereits wieder durchlöchern? der Gerechtigkeit eine wächserne Nase drehen? Nichts damit! die Baken sind und bleiben konfiscirt. Dies des Supplikanten

ten erster und letzter Bescheid. Nach diesen Worten wendete der Minister sich ab und zwang so die Bittsteller zum Rückzuge. Auf demselben begriffen sprach der Advokat zu seinem Klienten: das Gewissen dieses Finanzministers ist begriffen und abgenutzt wie eine Accidklinge. Ein Mittel nur noch steht dem Herrn Supplikanten offen: der Weg an den König! Schlagt auch dieses fehl, so hat es bei dem Deciso sein Bewenden. (Fortsetzung folgt.)

**Wichse für Riemenwerk, Pferdegeschirr &c.**

Man nimmt 5 Unzen Wachs, 1 Unze Bleiglätte, 80 Gran Kolophonium, 160 Gran Frankfurter Schwarz, 12½ Unzen Terpentinöl. Das Wachs wird in einem geräumigen (nur ½ anzufüllenden) irdenen oder eisernen Gefäß geschmolzen und, wenn es anfängt in das Kochen überzugehen, mit der Bleiglätte versetzt, gut verrührt und während der Zeit auf dem Feuer gelassen. Sobald das Wachs ein wenig braun werden will, nimmt man das Gefäß vom Feuer, läßt es 5 Minuten stehen und setzt das Kolophonium zu, und nach 15 Minuten das Schwarz, welches man fleißig verrührt und wobei man besonders Acht gibt, daß sich die Bleiglätte nicht zu Boden setzen kann. Zu gleicher Zeit rührt man das Terpentinöl zu, auf daß eine weiche Pomade entstehe. Man wendet sie für Patronenschendel oder Riemen und Leder an, indem man haselnußgroß davon mit dem Finger auf dem Leder aus einander streicht. Man läßt sofort das Terpentinöl während 15 Minuten ungefähr verdunsten und reibt die Masse mit einem Korbstößel gut ein. Zugleich reibt man mit einem Lappen, um Glanz zu erhalten. Die Wichse blättert sich nicht ab. Man kann auch einen Pinsel oder eine weiche Bürste zum Auseinanderstreichen gebrauchen, aber immer nur erst dann, wenn die Wichse etwas eingetrocknet ist.

**Rostflecken aus Weßzeug zu vertilgen,**

wählt man die Kleesäure, auch Dralsäure genannt. Sie wird in Pulverform auf den mit Wasser befeuchteten Fleck gestreut, und dieser über den Dampf von siedendem Wasser gehalten, oder auch an die Außenseite eines Ebekeffels, worin Wasser kocht. Nach dem Ausspülen ist meistens das Eisenoryd aufgelöst und der Fleck entfernt. Hat man jedoch das trockene Erbizgen zu lange fortgesetzt, so zeigen sich auch von der Kleesäure nachtheilige Wirkungen auf das Zeug, und entsteht dann später, wo der Fleck war, ein Loch.

**Fruchtpreise.**

Fruchtgattung.	Altenstaig. den 10. Dezbr. 1845. per Scheffel.				Freudenstadt. den 6. Dezbr. 1845. per Scheffel.				Tübingen. den 5. Dezbr. 1845. per Scheffel.				Calw. den 29. Novbr. 1845. per Scheffel.			
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ neuer	8	—	7	36	7	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen	19	48	19	36	—	—	19	36	18	40	18	16	19	12	—	—
Roggen	16	—	—	—	—	—	16	—	15	28	14	32	—	—	—	—
Gersten	—	—	—	—	—	—	13	30	13	—	12	—	12	8	—	—
Saber	4	30	—	—	—	—	5	24	5	15	4	48	5	20	5	12
Müßfrucht	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	28	—	—
Bohnen	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12	56	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	—	—	—
Linßen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	12	—	—

**Brud- & Fleischpreise.**

In Altenstaig:		In Tübingen:	
4 P. Kernnbr. 14fr.	4 P. Kernnbr. 16fr.	4 P. Kernnbr. 14fr.	4 P. Kernnbr. 16fr.
Wet 6 P. 2 D. 1	Wet 5 P. 2 D. 1	Wet 6 P. 2 D. 1	Wet 5 P. 2 D. 1
„ Ochsenfleisch	„ Ochsenfleisch	„ Ochsenfleisch	„ Ochsenfleisch
„ Rindfleisch	„ Rindfleisch	„ Rindfleisch	„ Rindfleisch
„ Kalbfleisch	„ Kalbfleisch	„ Kalbfleisch	„ Kalbfleisch
„ Schwf. abgez.	„ Schwf. abgez.	„ Schwf. abgez.	„ Schwf. abgez.
„ unabgez.	„ unabgez.	„ unabgez.	„ unabgez.

Redakteur J. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

